

Predigt:

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offenbarung 1,4)

"Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht **Gen 12,1-4a** ."

Gebet: "Gott, gib uns deinen Heiligen Geist und leite uns nach deiner Wahrheit. AMEN."

Liebe Gemeinde!

Ich stehe an der Landstraße.... die Landstraße, die über den **Pass** auf die andere Seite der Bergkette führt.

Der Daumen hoch mit meinem **Rucksack** am Straßenrand – das Zeichen, dass ich **mitgenommen** werden möchte.

Ich bin **angespannt**.

Es wäre kein Problem gewesen, den Bus zu nehmen.

Aber...

Hier an dieser Ecke würden viele **Lastwagen** vorbeikommen, die herüberfahren – so hatte man mir gesagt.

Es ist **früh morgens** – laut Reiseführer die beste Zeit zum Trampen.

Aber viel ist nicht los.

Nur wenige LKWs fahren an mir vorbei.... **und halten nicht!**

Oder soll ich doch wieder **mit dem Stadtbus zurückfahren** und dann im Zentrum den **Überlandbus** nehmen?

Das Geld dazu habe ich.

Ich würde **geplant und sicher** ankommen.

Aber ich will **etwas Anderes**:

Ich will etwas **wagen** und mich mal **ganz darauf einlassen**.

Ich will mich ganz darauf einlassen, ob Menschen mich wirklich mitnehmen.

Wenn ich so den Daumen hoch halte und erwartungsvoll in die Autoscheiben schaue, **wird mich jemand mitnehmen?**

Und bis wohin?

Und **wie lang** würde es dauern?

Mit diesen Gedanken stand ich mit Mitte 20 an einer **Ausfallstraße nahe von Santiago de Chile**.

Ich wollte **über die Anden** trampen auf die argentinische Seite.

Mit dem Bus aus Santiago ganz locker in 5-6 Stunden zu machen, aber so als Tramper?

Ich erzähle diese Geschichte, weil ich damals **annähernd begriffen habe, wie man sich fühlt, wenn man alle Sicherheiten aufgibt.**

Also nicht selbst krampfhaft alles in der Hand behalten will, sondern **loslässt.... Planung, Sicherheit, Uhrzeit.**

Alles, was mich sonst trägt, hinter sich lassen und voller Hoffnung **darauf zu bauen, dass sich ein Weg findet.**

Aber wie dieser Weg aussieht, ist vollkommen unklar.

Ich vermute, dass sich **Abraham** so ähnlich gefühlt haben muss.

Er lässt sein **Vaterland** zurück, seine **Verwandtschaft**, sein **Haus**.

Und das war in damaliger Zeit **mehr, als wenn man heute in ein anderes Land geht** und seine Verwandtschaft zurücklässt und umzieht.

Verwandtschaft – das war damals auch **Sozialversicherung** und **Krankenversicherung**.

Haus – das war **Lebensgrundlage** und so etwas wie in gesicherter **Job**.

Vaterland – das bedeutete **Rechtssicherheit** und ein **Mindestmaß an Respekt**.

Aber all das lässt Abraham hinter sich.

Er baut ganz auf den Ruf Gottes.

Weil Gott etwas verheißt und verspricht, lässt er alle bisherigen Sicherheiten hinter sich.

Ein mutiger Schritt!

Und damit ist er auch so etwas wie **der Inbegriff eines gottesfürchtigen Menschen** geworden.

Einer, der echten **Glauben**, echtes **Vertrauen** zu Gott lebt.

Abraham macht diesen Schritt **scheinbar freiwillig** – so wie ich beim Trampen.

Keine Hungersnot, kein Krieg zwingt ihn dazu, diesen neuen Weg einzuschlagen.

Dieses **freiwillige Loslassen** macht wohl noch einmal mehr deutlich, **wie groß das Vertrauen ist**, das Abraham in Gott legt.

Sein Glaube steht wie ein **leuchtendes Vorbild** vor mir.

Und ich weiß nicht, ob **ich in dieser Konsequenz so handeln könnte wie er:**

Gott hören, Gott vertrauen und dann alles zurücklassen und so radikal auf die eine Karte „Gott“ setzen?

Aber **holen** wir **Abraham** vielleicht **von seinem ganz hohen Ross etwas herunter:**

Er beweist großes Vertrauen ...Ja!

Aber er ist **nicht der perfekte Mensch**:

Als er und Sara kinderlos bleiben, da zeugt er mit seiner Magd ein Kind.... nur um Nachkommen zu haben.

OK, das war in damaligen Zeiten nichts Ungewöhnliches.

Aber als er dann mit Sara doch noch einen leiblichen Sohn hat, Isaak, **da verstößt er die Magd Hagar und seinen Sohn Ismael und schickt sie sprichwörtlich in die Wüste.**

Nur weil er Gott vertraut, **läuft also längst nicht alles rund in seinem Leben!**

Nur weil er Gott vertraut, ist **nicht alles OK** in seinem Leben.

Eindrucksvoll und kurz wird diese Geschichte in der Bibel erzählt:

Abraham hört, hört auf Gott vertraut ihm und zieht los.

Kein Zögern oder Nachdenken scheint es gegeben zu haben.

Gott ruft einen Menschen aus seiner gewohnten Umgebung heraus.

Gott macht eine große **Zusage**:

- ein großes Volk soll aus Abraham hervorgehen... mit einem großen Namen
- Und dazu gilt Gottes Segen,... dass Gott mitgeht

Realistisch betrachtet ist von den **Versprechungen noch rein gar nichts zu sehen**:

Noch **nicht einmal ein Nachkommen** ist da, geschweige denn ein Volk als Nachkommen in Sicht.

Ich könnte es gut verstehen, wenn **Abraham** sich mit dem **Zeigefinger auf die Stirn zeigt** und gesagt hätte:

„Bei aller Güte und bei allem guten Glauben...

Aber, lieber Gott, Du nimmst den Mund ziemlich voll.

Von Deinem Segen ist bisher rein gar nichts zu spüren!

Es braucht schon sehr viel Mut und Vertrauen, darauf zu setzen!“

Und ich weiß nicht, **ob ich es Gott zugetraut hätte**, ob ich Gott gefolgt wäre, alles zurückgelassen hätte.

Der Zeigefinger an der Stirn – er macht so deutlich, dass wir uns oft so wenig vorstellen können, dass Gott unser ganzes Leben umkrepeln kann.

Meine Aktion mit dem **Trampen** war ja **von mir überlegt**.

Ich wollte es ja wagen.

Das hat vielleicht auch etwas mit Gottvertrauen zu tun...

Aber viel **deftiger sind doch die Richtungsänderungen im Leben, die wir uns nicht aussuchen...** vor die wir einfach gestellt werden:

- Wo die **Krankheit** mich umhaut und ich mich ganz neu ausrichten muss...
- Wo ich **in der Schule scheitere** und nicht zu dem Schulabschluss komme... oder nicht mit der Note, die ich gern will.... und dann meine Zukunft in eine andere Richtung gehen muss.
- Wo der **Streit die Partnerschaft zerfrisst** und die früher geschworene Liebe nun wie Sand durch die Finger rieselt.

Neuausrichtungen im Leben hat **wohl jeder schon erlebt**.

Und keiner von uns weiß, wann es mal wieder dran ist.

Gehen Sie beim kommenden **Orgelstück** ihren Gedanken nach.

- Wann war ihre letzte Neuausrichtung?
- Wie schwer war der neue Weg anfangs?
- Und konnten Sie trotz allem Gottes Segen erfahren?

Ein wenig Zeit zum Nachdenken!

>>> Orgelstück

Unsere Lebensveränderungen – erzwungen oder freiwillig – wir haben auf sie draufgeschaut.

Wie bei Abraham ein ganz offener Weg... alles noch nicht absehbar, wo das hinführt.

Abraham hat sich eingelassen auf Gott.

Denn Gott gibt Hoffnung auf etwas, was ich noch nicht annähernd sehen kann.

Ich kann es noch nicht sehen.

Abraham konnte es noch nicht sehen.

Und **trotzdem!**

Abraham ist losgezogen... neugierig losgezogen.

Ohne fassbaren oder sichtbaren Anhaltspunkt für diese Verheißung, aber mit Gott an seiner Seite!

Und wirklich ... blättern wir **die Seiten der Bibel** weiter, dann folgen noch **Dramen über Dramen:**

- Betrug und Eifersucht bei Jakob und Esau
- Missgunst und Hochnäsigkeit bei Joseph und seinen Brüdern
- Ein Volk, das zwar wächst, aber von den Ägyptern versklavt wird.

Es gibt viele Anhaltspunkte, dass sich der Segen Gottes nicht so ganz astrein als Paradies auf Erden auswirkt.

Aber Gott ist und bleibt an der Seite.

Und bei uns?

Was können wir erwarten?

Wenn Gott uns auf eine Richtungsänderung im Leben schickt, dann wohl kaum **das Paradies auf Erden** herauskommen.

Wenn ich mir die Bibel anschau, dann ist das **in diesem Leben kaum zu erwarten!**
Aber Gott bleibt... bleibt fest neben Dir.

Er wandert und zieht von einem Arztbesuch zum nächsten Krankenhaus... von einer Wohnung zur anderen, von einer Schule zur anderen.

Und aus dieser Gemeinschaft – Gott an Deiner Seite – , den wir **Segen** nennen, kommt nicht nur **neue Kraft für Dich**, sondern **auch neue Kraft durch dich für andere.**

Gott hat verheißen und macht es wahr:

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Ach ja, **nach gut 2 Stunden** am Straßenrand hielt ein **LKW** an.

Mit ca. **30 Km/h** sind über den Pass getuckert und **mitten in der Nacht** angekommen.

Alles etwas unbequem!

Aber beim Reden habe ich viel Interessantes über Chile und Argentinien erfahren.

Manchmal schenkt Gott nicht das, was man will, aber anderes!

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

AMEN.